Impressionen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatrischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): **- (1996-1997)**

Heft 56

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Impressionen

von Verena Humm

Er stellte während seines Vortrages Buch um Buch vor sich auf den Tisch, damit seine Zuhörerinnen und Zuhörer sehen konnten, wovon er sprach. Wie Rosinen aus einem Kuchen hatte er aus der langen Liste der Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt jene herausgepickt, die ihn besonders lockten, sie einem literarisch interessierten Publikum vorzustellen. Er sprach mit ansteckender Freude und Begeisterung und sein Auditorium folgte ihm über zwei Stunden mit grossem Interesse. Für viele Autoren, für manches Buch weckte er Neugier, und auf den Listen, die er zuvor hatte verteilen lassen, mehrten sich Kreuzchen, Ausrufezeichen und Häcklein. Auch meine Liste wies am Schluss diverse solcher Zeichen auf, hingesetzt entgegen jeder vernünftigen Einsicht.

Was hatte die junge Frau, die mir hilft, meine Wohnung sauber zu halten beim Bücherabstauben kürzlich gesagt? "Wottsch die eigetli alli b'halte? Häsch ja gar kei Platz meh defür!", und sie hatte sich anerboten, mir Bananenschachteln zu organisieren, dann könne ich aussortieren, was nicht mehr gelesen werde. Die Schachteln würde sie dann gelegentlich ins Brockenhaus bringen.

Bücher, die nicht mehr gelesen werden... Möglicherweise würden sie tatsächlich eine Bananenschachtel füllen. Weniger deshalb, weil ich sie nicht mehr lese, sondern weil ich keine Beziehung zu ihnen habe. Es gibt aber andere Bücher - zahlreiche andere - die ich ebenfalls kaum mehr zur Hand nehmen werde. Alle jedoch haben eine Geschichte, sie gehören zu mir - oder sie gehörten meinen Eltern und bedeuteten ihnen viel. Sie werden bei mir bleiben, so lange ich lebe.
Die meisten hatte ich schon als junges Mädchen gelesen, auch die der Eltern. Das Büchergestell "der Grossen" hatte eine magische Anziehungskraft. Heimlich blätterte ich in diesem oder jenem Buch. Gefiel mir eines, fragte ich die Eltern, - das entsprechende Buch vorweisend - "Dörf ich das emal läse?" - - kaum mehr vorstellbar in der heutigen Zeit der überbordenden jugendlichen Idee, man dürfe alles tun, wonach einem der Sinn stehe.

Besonders genoss ich es, wenn ich, nach Krankheitstagen noch zu Bettruhe verurteilt, von der Mutter ein Buch "der Grossen" zum Lesen bekam.
"Frau Hjelde" von Sigrid Undset war ein solches. Ich verschlang es und liess mich von ihm aufschrecken. Konnte ein Frauenleben soo sein - nur tapferes Bewältigen eines Alltags, der den Glanz verloren hatte - ein Ausharren darin?
Auch "Die Heilige und ihr Narr" verschlang ich als Rekonvaleszentenlektüre, zwei Bände voller sentimentaler Romantik und verklärter Erotik. Selbst das traurige Ende - die Heilige, Seelchen genannt, stirbt an einer Schussverletzung - ist vergeistigt und schwebt in Sphären, wohin keine Realität gelangt.
Wie sehr entsprach das Buch meinem Hang, der Wirklichkeit auszuweichen! Ich habe es im Verlaufe der Jahre zwar gelernt, mich ihr zu stellen, und liebe doch sanfte Töne noch immer mehr als schrille.

Manchmal kann es vorkommen, dass ich beim Fahnden nach einem bestimmten Buch eines entdecke, dessen Existenz ich vergessen habe. Das Wiedersehen endet oft damit, dass ich anfange, wieder darin zu lesen. Zuweilen mit Schmunzeln, zuweilen mit leiser Melancholie, nicht selten den Kopf schüttelnd. "Was - das hät mir emal gfalle?"
Trotzdem - das Buch wird in keiner Bananenschachtel landen. Aus seinen Seiten blickt mir das junge Mädchen entgegen, das ich einmal gewesen bin - die romantische Frau von damals. Gefühle, Stimmungen, Wünsche und Träume kehren zurück. Ich erkenne mich wieder und erkenne zugleich, wie sehr ich mich verändert habe und doch mich selber geblieben bin

Die neueren Bücher? Den guten Vorsatz, keine neuen Bücher mehr zu kaufen, habe ich schon oft gefasst und habe ihn ebenso oft nicht eingehalten. Es ist stets das Gleiche: sobald Titel und Autoren der Neuerscheinungen bekannt werden, ist es um den guten Vorsatz geschehen. Literaturbeiträge in den Zeitungen, spaltenlange Buchbesprechungen, lobende Kritiken oder gnadenlose Verrisse, Empfehlungen von Freunden und mein Hang, in Buchhandlungen herumzustöbern, das alles sind Versuchungen, denen ich nicht widerstehen kann. Gegen die Lust, Bücher zu kaufen, die mich interessieren oder deren Autoren ich gerne lese, kann ich keine Vernunftgründe mobilisieren.

Versuchung total war jahrelang die Genfer Buchmesse gewesen, mehr noch der "Literatur-Zug" der frühmorgens mit Büchernarren (und Närrinnen) und ein paar Schweizer Schriftstellern und Schriftstellerinnen nach Genf unterwegs war.
Im "Autoren-Wagen" wurden diese dann interviewt. Auf langen Tischen warteten ihre bekanntesten Bücher auf Käufer. Hatte man eines von ihnen erstanden, wurde es bereitwillig signiert.
"La Punta" trägt das Autogramm von Yvette Zgraggen, die zu meinen Lieblingsschriftstellerinnen gehört, "Terminus Nord" dasjenige der jungen Malika Wagner und Verena Wyss schrieb auf die erste Seite ihres Romans "Die Untersuchungsrichterin": "Bücherexpress 1994, hier und jetzt, Verena Wyss". Mitten im jugoslawischen Bürgerkrieg setzte Dragica Rajcic ihre Unterschrift in das Gedichtbändchen "Lebendigkeit Ihre züruck", entstanden in der Schweizer Emigration.
Nur eine Strophe daraus:
Für Jugana. Irgendwo/steht auch Dein Acker/die Ernte bleibt Dir fern/ anfangs schien/Wind so günstig/zu sein.

Alle Fahrten im "Literatur-Zug" bleiben unvergessen. Da lieferten sich einmal Denise Köchli (Eine Frau kam zu früh, Biographie der Iris von Roten) und Niklaus Meienberg ein Streitgespräch (im Herbst des gleichen Jahres schied er freiwillig aus dem Leben), Anne Cuneo sprach, Trudi Gerster tauchte auf, noch immer schmal wie ein Mädchen, Urs Richle war mit dem "Gonzen" dabei, mit seinen Erinnerungen an einen Alzheimer Patienten, den er während seiner Arbeit als Pfleger in einem städtischen Krankenheim kennen gelernt hatte. Es gab den Versuch eines Inzest-Opfers, seine Probleme in einem Buch zu verarbeiten, und es gab den erschütternden Bericht eines Mannes, der probierte, sich aus der Abhängigkeit von Drogen zu befreien - - das Leben in allen Facetten fuhr in diesem Zuge mit. Noch bevor er den Lac Léman erreichte, war mein Budget jeweilen beinahe aufgebraucht, an der Messe wurde es dann sträflich überzogen. Dort lockten vorab Bücher, die von fremden Kulturen und Lebensbedingungen berichteten - "Une si longue lettre", der Briefwechsel zweier afrikanischer Frauen zwischen alten, überlieferten Zwängen und modernen Erkenntnissen - "My enemy, my self" von Yoram Binur, die wahre Geschichte eines israelischen Journalisten,

der sich als Araber ausgibt und sich in einem jüdischen Betrieb anstellen lässt...

Heute fahre ich nicht mehr zur Buchmesse. Noch immer würde sie mich faszinieren, aber das riesige (Über)angebot verwirrt immer mehr. Der "Literatur-Zug" hat zum Multi Media Ereignis mutiert, in dessen Angebot die Literatur keine Hauptrolle mehr spielt.

Gewiss, es gibt Bibliotheken. Meine Crux mit Büchern aus der Bibliothek liegt darin, dass man sie innerhalb einer bestimmten Zeit gelesen haben sollte und dass sie zurückgebracht werden müssen. Die Schwierigkeit bei ersterem hat mit mangelnder Disziplin zu tun - aber Lesen unter Termindruck ist wie Schulaufgaben machen - man muss. Das lustvolle Vergnügen, es dann zu tun, wenn man will, fehlt. Und das Zurückbringen ist wie das Zerreissen von Fäden, die sich zwischen mir und dem Buch gesponnen haben.

So stapeln sich halt die Bücher in meiner Wohnung, in der Stube und im Schlafzimmer. Es hat, ich gebe es zu, längst "kei Platz meh", und das Abstauben wird weiterhin Seufzer kosten. Aber ich denke nicht daran, auch nur eines dieser Bücher wegzugeben. Im Gegenteil, ich befürchte, es werden noch weitere dazukommen.
Ich verbringe mein Leben mit ihnen und zwischen ihnen. Mit allen Freuden, den unendlich, von denen sie erzählen, und mit allen Leiden, den unendlichen, zwischen Glück und Elend, Liebe und Kummer, Fragen und Antworten, zwischen Suchen und Finden.
Und ich weiss, dass ich in diesem Reichtum niemals arm sein werde.